

Der Bote vom Remsthal.



Amts- und Intelligenz-Blatt

für die

Ober-Amts-Bezirke G m ü n d und W e l z h e i m.

Erscheint Montag, Donnerstag u. Samstag; kostet vierteljährig 24 kr. u. Inzerations-Gebühr die Zeile 1 1/2 kr.

Nro. 109.

Montag den 15. September

1845.

A n z e i g e.

Da im Oberamt G m ü n d nach einem Amtsversammlungs-Beschluß das Amtsbotenwesen eine neue Regulirung erhalten hat und mit dem ersten künftigen Monats ins Leben tritt, so werden die hiesigen und auswärtigen verehrl. Leser des Remsthaler Boten benachrichtigt, daß von dieser Zeit an die Herausgabe und Versendung desselben statt bisher Montags, Donnerstags und Samstags, nunmehr Montags, Mittwoch und Samstags stattfindet.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und werden die resp. neu eintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in gef. Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. Die verehrl. neu eintretenden Leser vom Bezirke Welzheim wollen sich deshalb an Herrn Oberamts-Wundarzt A d l u n g wenden. — Der Preis, im Verhältnis zu andern Localblättern, ist äußerst niedrig gestellt, und da das Blatt neben den amtlichen Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen, welche sowohl von den Bezirken G m ü n d und Welzheim, als auch von vielen Auswärtigen einkommen, und deren Lesung für den Einzelnen oft von großem Interesse ist, immer noch Stoff zur Unterhaltung in Erzählungen, Zeitungs-Nachrichten, Anekdoten zc. zc., so wie gemeinnützigen Mittheilungen darbietet, so hofft der Unterzeichnete auch fernerhin auf eine rege Theilnahme.

G m ü n d den 15. Sept. 1845.

Jos. Keller.

Amthche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

(Obmanns-Wahl des Bürger-Ausschusses.)

In Folge der unterm 20. und 21. Juni d. J. vorgenommenen Ergänzungs-Wahl des Bürger-Ausschusses wurde Kaufmann Adolph Köhler als Obmann, in der Folgezeit aber als Stadtrath gewählt, so daß, wie schon unterm 24. Juli d. J. Intelligenz-Blatt Nro. 86., bekannt gemacht wurde, eine neue Wahl des Obmanns des Bürger-Ausschusses vorgenommen werden muß. Es wird nun eine solche hiemit angeordnet und es werden die Wahltag auf

Freitag und Samstag,
den 19. und 20. d. M.,

je Vormittags von 8—12 Uhr,
und

Nachmittags von 2—5 Uhr,
bestimmt. Zur Belehrung wird beigelegt, daß der Obmann aus der ältern Hälfte des Bürger-Ausschusses gewählt werden kann, oder auch aus der neu eingetretenen Hälfte, in beiden Fällen aber muß darnach noch ein weiteres Mitglied als Deputirter gewählt werden, was nur dann nicht eintritt, wenn ein Bürger als Obmann gewählt wird, der noch nicht im Bürger-Ausschuß sich befindet. Auch kann keiner von denjenigen Bürgern gewählt werden, die mit dem 1. Juli d. J. ausgetreten sind.

Zur ältern Hälfte des Bürger-Ausschusses gehören:

- 1) Baur, J., Sessler,
- 2) Eisele, Egid., Radler,
- 3) Fischer, Anton, Speisewirth,
- 4) Huttelmaier, Fr. Josef, Bäckermeister,
- 5) Jaufert, David, Schuhmacher.
- 6) Mäleisen, Joh., Bäcker,
- 7) Schurr, Anton, Schlüsselwirth,
- 8) Stegmaier, Andr., Seiler.

Zur neueren Hälfte gehören:

- 1) Bed, Josef, Goldarbeiter,
- 2) Doll, Achilles, Apotheker,
- 3) Deibele, Kaver, Kaufmann,
- 4) Domma, Jg., Goldarbeiter,
- 5) Forster, Eduard, Kaufm.,

- 6) Köhler, Chr., Werkmeister,
- 7) Wagner, Josef, Silberarbeiter,
- 8) Weitmänn, Augustin, Silberarbeiter.

Jedem stimmberechtigten Bürger wird ein Stimmzettel eingehändigt werden, und ist solcher an den obigen Wahltagen ausgefüllt der Wahl-Commission persönlich zu übergeben.

Den 14. Sept. 1845.

**Stadtschultheißen-Amt.
Steinhäuser.**

G m ü n d.

Nächstkünftigen
Donnerstag den 18. ds. Mts.,
Nachmittags 1½ Uhr,
wird das auf dem Krähengute des verstorbenen Stadtraths Köhler noch auf den Bäumen befindliche Obst im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wobei die Zusicherung erteilt wird, daß ein Aufschub des Verkaufs durch ungeeignetes Benehmen bei der Verhandlung nicht mehr vorkommen wird, und sonach die Käufer nicht mehr vergebens an Ort und Stelle sich einfinden werden, denen jedenfalls wegen gehabter Zeitverschwendung gegen die Schuldbasten Entschädigungs-Klage offen bleibt.

Den 14. Sept. 1845.

**Waisengericht.
Stadtschultheiß Steinhäuser.**

Donzdorf,
K. Bezirksamts v. Reckberg'sches
Bezirksamt Donzdorf.
(Bau-Affords-Verhandlung.)

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, ein neues Schulhaus zu erbauen und die hierzu erforderlichen Arbeiten im Wege des Abstreichs in Afford zu geben.

Nach dem Vorschlag betragen die Kosten und zwar für:

Grab-Arbeit . . .	31 fl. 54 fr.
Maurer-, Stein- hauer-, Pflaster- und Spiserarbeit	3398 fl. 42 fr.
Zimmer-Arbeit	2894 fl. 46 fr.
Schreiner-	875 fl. 22 fr.
Schlosser-	539 fl. 20 fr.
Glaser-	307 fl. 38 fr.
Anstrich-	236 fl. 3 fr.
Gusseisen-Arbeit und Lieferung	276 fl. — fr.
Hafner-Arbeit	5 fl. 36 fr.
Insgesam . . .	401 fl. — fr.

Die Abstreichs-Verhandlung findet am

Dienstag den 23. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause dahier Statt, wozu die affordslustigen Meister mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die auswärtigen sich mit den erforderlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen genügend auszuweisen haben.

Den 11. Sept. 1845.

Gemeinderath.

**Vorderlinthal,
Schultheißerei Spraitbach.
(Liegenschafts-Verkauf.)**

Die in der Gantmasse des Anton Haas, Maurersgefelln zu Vorderlinthal, vorhandenen, in No. 88. dieses Blattes näher beschriebenen Liegenschaften, kommen

Montag den 13. Okt. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Gemeinderathszimmer zu Spraitbach zum wiederholten Verkauf.

Kaufsliebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß dieses der letzte Verkauf ist und nach geschlossener Verhandlung kein weiteres Angebot angenommen wird.

Den 12. Sept. 1845.

Schultheiß Haller.

Spraitbach.

(Liegenschafts-Verkauf.)

Aus der Gantmasse des Christian Hieber, Tagelöhners dahier, werden am

Montag den 13. Okt. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Gemeinderathszimmer zu Spraitbach verkauft:

der 4te Theil an einem zweiflodigten Wohnhaus neben dem Weg beiderseits;

1⅓ Mrg. Acker,

2½ Mrg. 18 Rh. Wiesen und Weide.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß dieses der letzte Verkauf ist und nach geschlossener Verhandlung kein weiteres Angebot angenommen wird, auch daß sich Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Den 12. Sept. 1845.

Schultheiß Haller.

U n t e r b ö b i n g e n.
Gegen gerichtliche Versicherung und 4½ pCt. liegen 450 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen in einem oder mehreren Posten parat.
Der Pfleger ist zu erfahren bei
Schultheiß Schweizer.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Einiges Feuerwerk habe ich zu verkaufen, als Frösche, Fontaine, Schnur- und Steig-Kaketen, Feuerräder, Leuchtkugeln und dergl.
Ignaz Deibele.

G m ü n d.

Aus Auftrag hat Unterzeichneter einen Bleizug sammt Zugehör zu verkaufen. Auch wird bemerkt, daß derselbe alle Gattungen von Blei in schönster Qualität zieht und in sehr gutem Zustand ist. Kaufsliebhaber können ihn täglich bei ihm einsehen und mit ihm einen Kauf abschließen.

Ferdinand Dettinger,
Schreinermeister.

G m ü n d.

(Wollene und baumwollene Strickwaaren und Garne.)

Der ergebenst Unterzeichnete hat sich wieder mit einer vollständigen Auswahl der beliebten Calwer Strickwaaren von Baumwolle und Wolle, so wie baumwollenen und wollenen Strick-Garnen assortirt und ladet zu zahlreicher Abnahme unter Zusicherung der allerbilligsten Preise ein.

G. Schönbein.

G m ü n d.

In dem Wohnhaus des Herrn Thomas Untersee auf dem kalten Markt ist ein angenehmes Logis zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt

Eduard Bäurle,
Neusilber-Fabrikant.

J a g g i n g e n.

(F a r r e n f e i l.)

Einem jährigen gelbsalgen Faren, der bei dem landwirthschaftlichen Feste einen Preis erhielt, bietet zum Kaufe an

Franz Meier,
Krämer.

Staufeneck.

Wer von Göppingen das Filsthal nach Geißlingen hinaufreißt, sieht die Ruine Staufeneck links von einem ziemlich steil ins Thal herabfallenden, die halbe Höhe der Alb betragenden Hügel ins Thal herabblitzen. Je näher man kommt, desto mehr zieht sie das Auge auf sich durch ihre schon von unten erkennbar massiven Quadermauern, namentlich aber durch den Alles überragenden mächtigen Thurm. Oben angekommen, tritt man durch ein Thor in den großen vierseitigen, von ältern und neuern Dekonomiegebäuden umschlossenen Vorhof. Ein zweites Thor führt in den innern Burghof, auf dessen rechter Seite das schon gänzlich zerfallene sog. neue Schloß stand, während links gegen Osten sich die viel bedeutenderen Ruinen des alten mit jenem Thurme erheben. Der Schwindelfreie kann auf die noch in halber Höhe stehenden Mauern hinaufsteigen und von dort aus den überraschenden Niederblick auf das Lauterthal mit dem schön gelegenen Donzdorf, dem Ramsberg, Scharfenschloß und der breiten Stirne des Messelberges und Hohensteins genießen. Vom Boden des neuen Schloßes aber sieht man bequem auf Süßen und das obere Filsthal gegen S. und S.O., gegen S.W. auf die Alb bis zur Deck, gegen W. endlich auf die Gegend von Göppingen bis nach Hohenheim, Solitude und den Höhen des Schwarzwalds.

Gewiß nach allen Seiten befriedigt würde der Besucher die Ruine verlassen, wenn ihm nicht die Erfüllung eines Wunsches versagt wäre. Er schaut an dem 108' im Umfange und ca. ebensoviel in der Höhe haltenden Thurme hinauf, das schöne Bauentmal bewundernd und wohlwissend, daß er auf dessen Zinne ungehindert die Aussicht genießen würde, die er unten kümmerlich sich zusammensuchen muß. Aber der Thurm hat keinen innern Einbau, keine Treppe führt zu seiner Höhe; und schon zeigt der seiner schützenden Bedeckung beraubte Greis nur zu deutliche Spuren seines drohenden Verfalls. Nicht kann der Besucher sich ihn von innen beschauen, außer er steige an einer Leiter 30' zu einer jetzt in die freie Luft führenden Thüre hinauf, wo er dann sich freilich nicht satt sehen kann an dem innern Baue, an den abwechselnd zwischen runder und achteckiger Form aus Quadern erbauten, noch wie neu dastehenden Wänden, an den bei jedem Stockwerk angebrachten Terrassen, an der mit der Großartigkeit sinnig verbundenen Zierlichkeit.

Erbaut ist die Burg ums Jahr 1080. von Ludwig von Staufenen, dem Bruder jenes ersten von Heinrich IV. belehnten Hohenstaufen'schen Herzogs. In jene Zeit fällt auch wahrscheinlich die Erbauung des Thurmes, der übrigens auch schon den Römern zugeschrieben worden ist. Die noch vorhandenen Steinreste könnten vielleicht den Streit entscheiden. Nach vielen Schicksalen kam das Schloß zuletzt an die gräflich von Degenfeld-Schomburg'sche Familie.

Darum aber hängen die Bewohner der Umgegend mit um so größerer Liebe an dieser Ruine, weil sie noch eines der so seltenen Denkmäler jener Kaiserfamilie ist, welche wir Deutschen vor allen hoch erheben. Darum möchten sie nimmermehr, daß man bald auch von dieser Ruine sagen müßte, was der alte Crusius über Hohenstaufen ausruft: „Lieber Gott! soll eine so große Herrlichkeit der mächtigsten Fürsten zu solchem Anblick gediehen sein? Alles ist verschwunden wie ein Rauch, Alles hinweggeflogen wie ein Vogel!“ — Das ist es auch, was uns bemogen hat, bei der hohen Gutsherrschaft die Erlaubnis einzuholen, das, was noch vom Verfall gerettet werden kann, den Thurm, zu erhalten. Nicht nur wurde unserm Wunsche von jener Seite entsprochen, sondern auch ein bedeutender Beitrag zugesichert. Der Thurm soll nun mit einer schützenden Bedeckung versehen werden, und Treppen dessen Besteigung und den Genuß der Aussicht möglich machen, welche sich

von oben noch weiter über Staufenen, Reiberg und Staufenen erstreckt, und welche Männer, die noch vor dem Verfall den Thurm erstiegen haben, nicht genug zu rühmen wissen.

Wir wenden uns daher mit herzlichem Vertrauen an alle Freunde der Natur und Geschichte, unser Unternehmen mit ihren Kräften zu unterstützen. Jeden, auch den kleinsten Beitrag werden wir mit Dank annehmen, indem die Kosten nach dem gemachten Voranschlage auf mehrere hundert Gulden sich belaufen werden. Die Beiträge selbst bitten wir Einem der Unterzeichneten zuzuschicken.

Sigle, Bezirks-Amtmann in Donzdorf.
Schwarz, Fabrikant in Groß-Süßen.
Schott, Gutspächter auf Staufeneck.
Reiching, Pfr. in Groß-Eißlingen.
Pistorius, Rechts-Consulent in Göppingen.
Mähleisen, Schul-lehrer in Klein-Süßen.
Kolb, Instituts-Vorsteher in Groß-Süßen.
Hagenmaier, Pfarrer in Salach.
Gold, Schullehrer in Salach.
Essich, Vikar in Groß-Süßen.

Der Voigt von Hiddensee.

(Fortsetzung.)

Unter der schattigen Buche stand ein weißes Tischchen mit Tellern besetzt, auf welchem Geflügel, mancherlei Fische, Taschenkrebse zu Salat bereitet und andere gute Sachen standen. Anna lief stink her und hin, und als der Baron und seine Gäste beim Mahle saßen, kam der Voigt mit seinem Gewehr auf der Schulter und der Prediger, den er an der Hand festhielt.

„Aha!“ sagte der Baron, „bringt Ihr Euren Schwiegersohn, Voigt, will er Euch schappieren, wie der Eckbert? Nun, Herr Pastor, ich gratulire zu der jungen, hübschen Frau, die Aussteuer soll nicht fehlen, und um hundert Thaler verbessere ich Seine Stelle.“

„Mein gnädiger Herr,“ sagte der Prediger, ängstlich sich neigend, „meinen besten Dank lege ich Euer Gnaden zu Füßen, aber wenn nur, — ich fürchte — ich meine“ —

„Meint Er auch etwas?“ rief der Baron, und stieß mit dem Messer auf.

„Ich wage nur zu glauben,“ sagte der arme Mann zitternd, „daß Anna — oder daß ich für das junge Mädchen, für ihre Sentiments nicht der rechte Freier bin.“

„Boz, Belten!“ schrie der gnädige Herr im höchsten Zorn, und warf das Geflügel auf den Teller, „sind sie denn Alle hier verrückt geworden?! Willst Du den Mann da, Anna, den Schwarzrock?“

„Mein Vater hat gesprochen,“ erwiderte sie, indem sie demüthig knixend ihre Augen niederschlug.

„So ist's recht, Mädchen. — Und hat Er bei dem Voigt um das Mädchen geworben?“

„Ja,“ stammelte der Pastor, „aber — aber, es kann nicht so schnell geschehen, und mein Glück und Leben hängt daran,“ rief er mit verzweifelungsvollem Muth, „wenn es nicht geschieht.“

„Sein Glück!“ schrie der Baron grimmig, „will Er auch sein Glück von sich stoßen, wie der junge Thor da? Hör Er, Pastor, Jhn hab' ich und Er soll mir keine Glausen machen. — Hier ist es nicht Mode,

um ein Mädchen zu freien und dann zu sagen, ich will nicht; Er soll und muß heirathen, ich befehle es Ihm, oder ich bringe Ihn von Amt und Brod.“ — In dem Augenblick sah er sich um und erblickte seinen Nefsen, der dicht bei ihm stand. — Der Kammerherr betrachtete den unglücklichen Bräutigam mit unverkennbarem Hohn und lachte dann Anna zu, als sie die Augen aufschlug und tief erröthete. — „Da bist Du ja auch, Bruno,“ sagte der alte Herr.

„Ich kam zurück, um Sie zur Eile zu treiben.“
 „Und Du kommst zur guten Stunde,“ rief der Onkel, „um diesem Gottesdiener ein erleuchtendes Beispiel zu sein. — Seht her, Pastor,“ fuhr er fort, „hier ist mein Nefse, ein Freiherr und hochgeborener Mann, und hier ist mein einziges Kind. Ihre Sentiments reimen sich auch wohl nicht zusammen, dennoch habe ich sie verlobt und thue es nochmals feierlich, ohne daß sie sagen werden, wir passen nicht für einander. In vier Wochen sollen sie an den Altar treten, und das sollt Ihr auch, oder wir werden Klage erheben vor geistlichem Gericht gegen Euch als eibbrüchig und gottlos. Doch dahin werdet Ihr es nicht kommen lassen,“ fuhr er milder fort. „Aber Ihr sollt glücklich werden, oder — Reicht Euch die Hände, Kinder. Tina, küsse Deinen Vetter, und Er, Herr Pastor, sei er vernünftig.“ — Der arme Pastor beugte sein Haupt über die Opferlamm zu Anna's frischen Lippen. — „Bravo!“ rief der seligmachende alte Herr, „nun ist Alles abgethan. Tina, Du wirst auch glücklich sein, wohl die Glücklichste von Allen.“

„Das hoffe ich, Vater,“ erwiderte sie und legte ihr Gesicht auf seine Brust. (Fortf. folgt.)

Allgemeine Chronik.

In Meiningen sind während des dortigen Aufenthalts des Königs der Belgier am 2. September von 18 Wagen- und Reitpferden S. M. sechs Wagen- und fünf Reitpferde, worunter die Lieblingspferde des Königs, (zusammen im Werthe von 60tausend Franken) im Stalle verbrannt. — Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch keine Gewißheit erlangt worden. So viel ist gewiß, daß die Pferde keine gewöhnliche Streu hatten, sondern, wie in England gewöhnlich, ganz in Stroh, so zu sagen, eingehüllt waren, und somit das Feuer so rasch um sich greifen konnte.

Braunschweig. Ein beim Eisenbahnbau beschäftigter, aus Wolfenbüttel gebürtiger Tagelöhner erhielt am 1. Septbr. die ganz ungeahnte Nachricht, wie ihm in Ostindien eine Erbschaft von nicht weniger als 1,300,000 Gulden zugefallen sei. Der Executor testamenti dort hatte sogleich 2000 Thaler mit überschickt, für den Fall, daß der Erbe zu einer persönlichen Ueberkunft nach dem Glücklande geneigt sei oder sonst anderweitige augenblickliche Ausgaben zu bestreiten wünsche.

Die reichen Leute haben's doch auch im Tode noch bequemer, als wir andern. In Berlin wurde

kürzlich eine vornehme Dame in einem Sarge begraben, der aus dem besten Ebenholze gefertigt, mit blauem Sammet ausgefächelt und mit ächten Goldbroden und Goldfransen reich ausgeschmückt war, und nicht weniger als eilfhundert Thaler kostete.

Eine eigenthümliche Industrie-Ausstellung fand kürzlich in Paris statt: es befanden sich gleichzeitig 9 Industrieritter am Pranger und neben ihnen prangten noch 21 Portraits von ähnlichen industriellen Helden.

England. Die zwei Millionen Dollars neuer chinesischer Kriegsgelder, welche vor einigen Tagen auf einem Schiffe anlangten, (nun der dritte Transport,) wurden dieser Tage in zehn vierspännigen Wagen unter Militärbedeckung nach London in die Münze geschafft; eine noch weitere Sendung wird erwartet.

Gemeinnütziges. 30)

Die Seuche, welche die Kartoffeln ergriffen hat, erklärt der Professor Blume für eine allgemeine Wasserschicht, deren Entstehung lediglich der nassen und unbeständigen Witterung zuzuschreiben sei. Das beste Heilmittel sei Sonnenschein und Trockenheit; auch sei der fetten Boden dem Kartoffelbau nicht so günstig, während man im Sand diese Krankheit fast gar nicht bemerke. Nach weiteren Angaben soll man sich nicht fortwährend der Abseklunge zur Fortpflanzung, sondern öfters guten Kartoffelsamens bedienen. Beim Erscheinen obiger Krankheit, sei es das beste Mittel, die der Reife sich nähernden Kartoffeln auszugeben, und andere in trocknen Sand zu vergraben. — Man erhält eine Menge von Vorschlägen zu Versuchen, wie abgeholfen werden soll, die sich aber auch zum Theil geradezu widersprechen. In Einem nur stimmen alle überein, daß es gerathen sein dürfte, alle Kartoffeln, welche reif sind (deren Kraut abgestorben ist), so bald als möglich, jedoch nur bei trockenem Wetter auszunehmen, sie nicht sogleich in den Keller zu bringen, sondern so lange als möglich in trocknen, luftigen Räumen nicht allzu hoch auf einander geschüttet, aufzubewahren, auch alle etwa schon angesteckten von den gesunden sorgfältig abzusondern.

31) Mehrjährige Erfahrung hat erwiesen, daß das Gypsen des jungen Klees gleich nach der Gerstenernte das Wachsthum desselben befördert, und die Pflanze gegen die im Frühjahr oft eintretende ungünstige Witterung, wie Kälte oder Trockene, erstarft. Dieses Herbstgypsen zur Hälfte der gewöhnlich angewandten Menge, dürfte heuer um so zweckmäßiger seyn, als der Gyps neben obigen wichtigen Eigenschaften noch die besondere hat, zur Vertilgung der gegenwärtig sich sehr vermehrenden Feldmäuse beizutragen.